

der Cusanus-Gesellschaft 9) (224.) Grünewald, Mainz 1971. Pappband.

Der Sammelband enthält 13 Beiträge: 7 Referate (von Erich Meuthen, Werner Krämer, Hermann Hallauer, Anton Schall, Maurice de Gandillac, Rainer Röhrich und Rudolf Haubst), 2 Ansprachen (je eine von Gerd Heinz-Mohr und Reinhold Weier) und 4 Aufsätze (von Gerd Heinz-Mohr, Gerda Freiin von Bredow, Bernhard Hanssler und Wilhelm Goerdts).

Die Referate behandeln den innerkirchlichen Frieden, d. h. zu Lebzeiten des Cusanus zunächst die Spannung zwischen Konzil und Papst, die Unionsverhandlungen mit den schismatischen Griechen und den häresienahen Hussiten, die Islamfrage, das Problem der vielen Religionen, das Toleranzproblem bei der theologischen Wahrheitsfindung und Fragen des Glaubensfriedens allgemein. Der aktuelle Gegenwartsbezug der Themen liegt auf der Hand. Die Gefahr, vorschnell zu aktualisieren, den historischen Ort aus dem Auge zu verlieren und damit alles und nichts zu erweisen, ist durchaus gegeben. Daher darf der fast durchwegs feststellbare Respekt vor der Eigengesetzlichkeit der historischen Periode, der allein „echte Kommunikation“ (E. Meuthen, 19) ermöglicht, außerordentlich begrüßt werden.

Die geübte Abstinenz (32), das Versagen des Basler Konziliarismus nicht mehr mit dem Kausalgeflecht, das zu den reformatorischen Ereignissen führt, zu verknüpfen, ist sympathisch, läßt aber gewollt berechtigte Fragen offen. Im Artikel über die Hussitengespräche (53–75) würde man sich etwas weniger Leidenschaft und Konklusionen wünschen. Verwendung unveröffentlichten Quellenmaterials macht die Untersuchung jedoch besonders wertvoll. Ein näherer Hinweis über die cusanische Urheberchaft der Schrift „De maiestate auctoritatis sacrorum conciliorum supra auctoritatem papae“ (1433, Trier, Stadtbibliothek, HS 1205/503 f. 119r–f.123v) hätte diesbezügliche Zweifel ausräumen können. Die traditionelle Bedeutung des Begriffs „res sacramenti“ scheint mißverständlich wiedergegeben (55).

Im übrigen vermitteln die vorliegenden Abhandlungen etwas von der Wesentlichkeit einer christlichen Alternative in ebenso erfreulicher Weise, wie das wohlgelungene Symposium zu Bernkastel-Kues, das die Teilnehmer Rudolf Haubst, dem unermüdlichen „Promotor“ seines heimischen Genius verdanken.

Wilhering/Bodum

Gerhard B. Winkler

MORALTHEOLOGIE

HOEFNAGELS HARRY, *Demokratisierung der kirchlichen Autorität*. (Theologie konkret, hg. v. Klostermann/Greinacher.) (116.) Herder, Wien 1969. Paperback S 60.—, DM/sfr 9.80.

H. Hoefnagels, Professor für Religionssoziologie in Amsterdam und Mitarbeiter am Institut Catholique in Paris, beginnt seine Ausführungen mit einer Bestandsaufnahme über die gegenwärtige Autoritätskrise in der Kirche, fragt dann nach ihrer Ursache und zeigt ihre Unvermeidlichkeit auf. Soweit es möglich ist, ist es ihm gelungen, objektiv zu bleiben und realistisch nüchtern und ohne Emotionen seine Meinung zu sagen. Der Jesuitengelehrte bleibt als Soziologe dem rechten theologischen Kirchenbegriff treu und klärt sauber die Begriffe Autorität und Demokratie. Mögliche Einwände werden gebracht und gelöst, verschiedene Standpunkte gut aufgezeigt. Hier und da hat man den Wunsch, daß manches deutlicher gesagt würde, z. B. die beginnende Änderung des Denkens und Handelns der Römischen Kurie oder daß es auch Fehler der Untergebenen geben kann, die mit der Liebe nicht mehr zu vereinbaren sind. Interessant wäre es, die neuen demokratischen Formen in der Kirche, die schon funktionieren oder erst konkretisiert werden sollen, kritisch zu überprüfen.

Es ist unmöglich, daß alle Fragen gelöst werden, es wird auch nicht jeder Leser mit jeder Lösung einverstanden sein. Vf. ist bestrebt, in der gegenwärtigen Krise den goldenen Mittelweg zu gehen. Das Buch ist für alle lesenswert und interessant, für leidenschaftliche Glieder kirchlicher Extremgruppen hüben und drüben aber ist es eine heilsame und notwendige Lektüre.

ACADEMIA ALFONSIANA, *Studia moralia* IX. (370.) Roma 1971. Brosch.

Der 9. Band ist zur Hundertjahrfeier der Proklamation des hl. Alfons zum Kirchenlehrer am 23. März 1871 erschienen. Den Beginn bildet daher die Festansprache „Saint Alphonse Docteur, mais quel Docteur?“, die Gabriel Marie Card. Garrone bei der Festakademie (Nov. 1971) gehalten hat und in der er den Heiligen als Lehrer des Gebetes, des missionarischen Geistes, als Verehrer der Eucharistie und der Gottesmutter gepriesen hat.

Die Herausgeber waren bestrebt, rein historische Dissertationen zu vermeiden und, immer auf den hl. Alfons bezogen, die direkte oder indirekte Bedeutung für die Gegenwart zu betonen. Louis Vereecke illustriert in seinem Beitrag „Sens du doctorat de Saint Alphonse de Liguori dans l'histoire de la théologie morale“, die Moraltheologie des 17. und 18. Jahrhunderts überblickend, die Stellung des Kirchenlehrers mit seinem Probabilitätssystem und mit seiner Gnadenlehre. Schon bei Alfons zeigt D. Capone („Realismo umano-cristiano nella teologia morale di S. Alfonso“) am Beispiel der sakramentalen Buße und an der Unterscheidung von formeller und materieller Sünde die personalistische Sicht des sittlichen

Handelns auf. Für S. Majorano („Criterio-guida di S. Alfonso in teologia morale“) besteht die Überzeitlichkeit des Bischofs von S. Agata dei Goti darin, daß er den Wert der Praxis („praticità“) richtig erkannte. Der Mensch, auch der Moraltheologe, ist dem Einfluß bestimmter Sozialsysteme ausgesetzt, die er wiederum beeinflusst. Diesen Grundsatz erläutert John O'Riordan („The sociology of moral theology“) am Beispiel der Theologia Moralis S. Alphonsi und an dem juridischen Gepräge der Sozialsysteme des 18. Jh. und fragt, welche soziologischen Methoden in der Moraltheologie angewandt werden müssen. Paul Hitz geht es in seinem Beitrag „Dans l'esprit de S. Alphonse une pastorale mariale pour notre temps“ um die marianischen Schwierigkeiten der Gegenwart, die durch den Geist des Doctor zelantissimus gemildert werden sollen. Sola fides weist auf Maria, die Mutter der Gläubigen hin, sola gratia auf das Wirken Gottes in Maria.

Aus einer Fülle von Bibelstellen weist H. Boelaars („La preghiera nell'opera della salvezza“) die Wichtigkeit des Gebets nach. B. Häring stellt sich die schwere Aufgabe, eine gute Anweisung zu geben, daß der moderne Mensch modern bleibt und ein modern betender Mensch in gelebtem Glauben und in geübter Liebe wird. Interessant ist das neue Glaubensbekenntnis, das im Artikel „Rinnovamento della preghiera in un'epoca di secolarizzazione“ gebracht wird. Was Häring meint, sucht HOPE (House Of Prayer Experience) zu praktizieren und zu experimentieren: darüber schreibt Mary Mc Devitt „Journal of HOPE a report from a House of Prayer in the alphonsonian tradition.“ Tempora mutantur et sacramenta mutantur in illis, das ist das Motto für die Ausführungen von H. Manders „Metabletics of a Sacrament“, worin es um Wandelbarkeit und Unwandelbarkeit der Sakramente geht; als Beispiel dient die Einschätzung der Eucharistie von 200 Jahren und heute. H. Boelaars („La polemica di Sant'Alfonso de'Liguori sulla comunione domenicale“) fragt, warum der Kirchenlehrer so stark die Sonntagskommunion gefordert hat, ohne immer einen direkten Bezug zur Eucharistiefeyer herzustellen. Den Schluß des Bandes bilden Andreas Sampers, der eine exakte Bibliographie über die alfonsianische Moraltheologie 1938–71 zusammengestellt hat, und Roger Roy mit dem Jahresbericht 1970/71 der Academia Alfonsiana. (Vgl. die Besprechung des 8. Bd. in dieser Zeitschrift 1972/3, S. 270.)

SCHERMANN RUDOLF, *Zwischen Mao, Sex und Supermarkt. Suche nach Klarheit im Wirrwarr der Zeit.* (96.) Fährmann-V., Wien 1971. Kart. lam. S 48.—, DM 6.90, sfr 8.—.

Auf Grund der Reaktion auf eine Anzeige

im Wiener „Kurier“ „Wer erklärt mir den Sinn meines Lebens?“ widmet Verfasser (1961 erschien von ihm der „Gott der Teens und Twens“, 1967 die „Reportage über den Tod“) sein Buch „den Nachdenklichen und Unvoreingenommenen unter meinen Mitmenschen, nicht nur den braven Christen, sondern den Indifferenten und Atheisten, den Bewohnern der Secular City, den Jungen und Alten, den Bierfahrern, Kellnern, Disc-Jockeys, Mini-, Midi-, Maxi- und Hot-Pants-Mädchen (und wie sie morgen und übermorgen heißen mögen), den Technikern, Chemikern, Programmierern und Pädagogen, den Lehrlingen, Mittel- und Hochschülern, den Priestern, usw., besonders den vielen, die auf meine Anzeige im „Kurier“ geschrieben haben“.

Unter vielen historisch wandelbaren Weltbildern gibt es eine einzige Weltanschauung, die allein den Sinn der Welt erklärt, nämlich das Christentum. Die Lektüre ist ansprechend und eine glückliche Verbindung von Neuem mit dem bewährten Alten. Sch. versteht es, tiefe Gedanken auszudrücken, die immer wieder durch Bilder aus dem Alltag, durch aktuelle Beispiele und Vergleiche durchbrochen, daher leicht lesbar und allgemein verständlich sind. Etwaige Fachausdrücke werden erklärt, den Schluß bilden soziale Forderungen der Kirche und an die Kirche.

Das kleine Buch ist eine hervorragende besinnliche Tageslektüre für aufgeschlossene Leser; man soll es möglichst vielen Menschen in die Hand geben.

SPORKEN PAUL, *Darf die Medizin, was sie kann? Probleme der medizinischen Ethik.* (Patmos Paperback) (236.) Düsseldorf 1971. Kart. lam. DM 19.80.

Vf. wirkt als Pastoral- und Moraltheologe an der Universität Nijmegen, war Krankenhausseelsorger, ist in der Medizin bestens bewandert und hat zahlreiche Beiträge über medizinisch-ethische Fragen veröffentlicht. In dieser Übersetzung aus dem Niederländischen, zu der Franz Böckle ein kurzes Vorwort geschrieben hat, geht es um den „Aufbau einer neuen fundamentalen medizinischen Ethik“, ausgehend vom medizinischen Ethos, von der Auffassung vom Menschen und den zugehörigen sozialen Dimensionen. Wichtigster ethischer Auftrag ist die Humanisierung der menschlichen Existenz. Das Grundkriterium für die ethische Bewertung der ärztlichen Behandlung liegt darin, ob der Patient als Mensch „besser instand gesetzt wird zur Erfüllung seiner Lebensaufgabe“. Sp. wendet dann seine Grundnormen auf konkrete Gebiete der Medizin an, die nach ethischen Entscheidungen verlangen, z. B. Berufsgeheimnis und Wahrheitsfrage, Lebensbeginn und Indikationen, Empfängnis- und Geburtenregelung, Künstliche Insemination und Eugenik, Kastration, Sterilisa-